

Marburger Zeitung.

Tagblatt

Preise: In der Verwaltung abgeholt monatlich K 1.80.
Mit Zustellung ins Haus 2.20.
Zurück die Post wie bisher (Dienstag, Donnerstag, Samstag):
monatlich K 1.50, vierteljährig K 4.50, halbjährig
K 9.—, ganzjährig K 18.—.
Auswärtiger Zustellung: monatlich K 2.—, vierteljährig
K 6.—, halbjährig K 12.—, ganzjährig K 24.—.

Erscheint täglich nach 3 Uhr abends.
An Sonn- u. Feiertagen erscheint die Zeitung nicht.
Schriftleitung und Verwaltung
Edmund Schmidgasse Nr. 4.
Sprechstunden des Schriftleiters: 11—12 Uhr mittags,
2—3 Uhr nachmittags an allen Wochentagen.
Scheckverkehr Nr. 15.378. : Fernsprecher Nr. 24.

Anzeigen werden mit 18 Heller für die einspaltige
Zeile oder deren Raum berechnet, bei
Wiederholung 10 Heller. — Größere Aufträge nach besonderer
Uebereinkunft.

Auskünfte nur gegen Einreichung der Antwortmarke.
Die einzelne Nummer 10 Heller.
Die Samstag-Nummer 14 Heller.

Nr. 128

Freitag, 8. Juni 1917

56. Jahrgang

Die Ernährungsfrage.

Marburg, 8. Juni.

Der Gemeindevirtschaftsrat von Marburg nahm vorgestern über Antrag des Amtes Herrn Dr. Valentin einstimmig folgende Entschliessung an: „Der Gemeindevirtschaftsrat von Marburg macht die verantwortlichen Regierungsbehörden auf die beiden Artikel der ‚Marburger Zeitung‘ vom 5. Juni 1917 aufmerksam, von denen der eine die Speisefolge in ungarischen Volks- und Mittelländischen enthaltet und damit beweist, daß in Ungarn von einer Not und Entbehrung noch keine Rede sein kann, nachdem dort zum Mittagessen drei Gänge, mit Braten und Mehlspeisen verschiedenster Art, verabreicht werden. Der andere Artikel aus dem ‚Pester Lloyd‘ vom 22. Mai weist nach, daß die Heeresverwaltung in Ungarn nicht das notwendige Schlachtvieh anbringen kann und daher der Bedarf der Armee im Felde zum größten Teile aus Österreich beschafft werden mußte, wo hier ohnehin schon auf die letzten Bestände zurückgegriffen werden muß.“

Diese beiden aus ungarischen Blättern stammenden Nachrichten beleuchten blithartig die wirtschaftliche Gesamtlage, die sich infolge der fortwährenden Nachgiebigkeit der österreichischen Regierung herausgebildet hat. Während in Österreich die Ernährungsverhältnisse schon seit Monaten knapp an jener Grenze angelangt sind, wo die Hungersnot beginnt, ist in Ungarn noch immer ein Wohlleben möglich, das der Bevölkerung keine Opfer auferlegt. Gegen diese ungleiche Verteilung der Kriegslasten muß im Interesse der alpenländischen Bevölkerung und insbesondere der Stadt Marburg die schärfste Verwahrung eingelegt werden.

Der Gemeindevirtschaftsrat von Marburg ersucht den Stadtrat, hievon alle in Betracht kommenden Zentralstellen zu verständigen und von denselben zu erwirken, daß endlich das zum gemeinsamen Durchhalten erforderliche Maß von Gleichheit in allen Ernährungsfragen zwischen den beiden Reichshälften hergestellt und die jenseits der Leitha überschüssigen Lebensmittel den darbenenden Bevölkerungsteilen Österreichs zugänglich gemacht werden.“

Der Krieg.

Der gestern angegebene österr.-ungar. Heeresbericht meldet die Fortsetzung der italienischen Versuche, die den Italienern am 4. Juni entrissenen Stellungen zurückzuerobern. Das Schlachtfeld von Jamiano war abermals die Stätte heftigsten Ringens. Die Italiener unterlagen. Ihre Massenangriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen. Es blieben neuerdings 30 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, so daß die Gesamtzahl der seit dem 12. Mai eingebrachten Gefangenen die Summe von 27.000 Mann übersteigt.

Der gestrige deutsche Heeresbericht meldete,

daß nach der schweren Artillerieschlacht und stärkstem Trommelfeuer mit Infanterieangriffen der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt ist. Der gestrige Abendbericht meldet noch hierzu: Im Westschildebogen ist der Gegner in unsere vorderste Stellungzone eingedrungen.

Teile von deutschen Regimentern haben die französischen Stellungen am Chemin des Dames in fast zwei Kilometer Ausdehnung erobert, gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten, 14 Offiziere, 543 Mann als Gefangene, eine Revolverkanone, 15 Maschinengewehre und mehrere Granatwerfer als Beute eingebracht.

Unter dem 7. Juni meldete das Berliner Wolff-Büro die Versenkung von Dampfern und Seglern im Mittelmeere mit einem Gesamt-Brutto-Tonnengehalte von 34.000 Tonnen. Heute berichtet das Wolff-Büro, daß im Kanal und im Atlantischen Ozean durch die Tätigkeit der U-Boote 20.500 Brutto-Reg.-Tonnen versenkt wurden.

Der Geschäftsträger der Republik Haiti (auf der westindischen Insel Haiti, hat, wie uns heute drähtlich gemeldet wird, dem Deutschen Staatssekretär des Auswärtigen eine Note gegen den U-Bootkrieg überreicht und Bürgerkassen (!) für die Zukunft verlangt. Da die Forderungen der Regierung in einer ungewöhnlichen Form gestellt worden sind, hat die kaiserliche Regierung es für angezeigt gehalten, dem haitischen Geschäftsträger sofort die Pässe zuzustellen.

Unterösterreichische Festbesoldeten-Lagung.

Marburg, 8. Juni.

Gestern nachmittags fand im großen Garten der Gumbinnshalle die von der Ortsgruppe Marburg des Deutsch-österreichischen Eisenbahnenvereines einberufene gemeinsame Lagung aller Festangestellten statt, die aus Marburg und Umgebung einen Massenbesuch aus allen Kreisen der Festbesoldeten des Staates, Landes, der Stadt, der privaten industriellen und Handelsbetriebe anwies; auch weibliche Festangestellte waren erschienen. Seit langer Zeit gab es keine solche Massenversammlung in Marburg.

Herr Hugo Frgolitsch eröffnete als Obmann der genannten Ortsgruppe die Versammlung, begrüßte die erschienenen Vereine und Organisationen, die Herren Dr. Gargitter und Landtagsabg. Otter, Schriftleiter Norbert Jahn, Wiener und Grazer Abgeordnete und die ganze Versammlung teilte mit, daß die Reichsratsabg. Marktl und Seib, sowie Landtagsabg. Reger ihr Nichterscheinen entschuldigten. Der Redner verwies auf die Not, die aus jedem Winkel pocht und erteilte dann Herrn Finanzsekretär Dr. Gargitter das Wort.

Dr. Gargitter, Obmann des Vereines deutscher Festbesoldeter in Steiermark, verwies in seiner Rede auf die unaufhörliche Preissteigerung aller Lebensmittel, welche einerseits durch verfehlte Regierungenmassnahmen, andererseits durch die gewinnstüchtige Wucherpolitik gewisser Kreise hervorgerufen und gefördert wird. Selbsthilfeversuche konnten nicht zum angestrebten Ziele führen. Der Fehler lag bereits in der Friedenszeit, in dem liberalen oder kapitalistischen Wirtschaftssystem, im „freien Spiel der Kräfte“, das mit dem Schlagworte gestützt wurde: „Es regelt sich alles von selbst, die Konkurrenz wird schon dafür sorgen.“ Mit diesem System

gingen wir in die Kriegszeit und leiden nun schwer unter seinen unerträglichen Folgen.

Der Redner besprach dann die schlechte Zoll- und Handelspolitik des Staates, um die wir uns im Frieden allzuwenig gekümmert haben. Dr. Gargitter führte als Beispiel die verderbliche Haltung der ungarischen Agrarier gegenüber der serbischen Schweineausfuhr an, welche die Agitation der russischen und französischen Agenten in Serbien erleichterte und waudte sich dann der dringenden Frage der Aufbesserung der Bezüge der Festangestellten zu. Die natürlich durch Druck erzeugte Gewährung von Teuerungszulagen an die Arbeiter der Kriegsindustrie beträgt z. B. bei einem Wochenlohn von 50 K. wöchentlich 20 K. und außerdem bis 13 K. für die Familie. Die gelernten Arbeiter in der Kriegsindustrie bekommen noch mehr. Wir werden dies den Arbeitern nicht, aber wir müssen die öffentlichen und privaten Arbeitgeber energisch auffordern, auch uns, den Festbesoldeten, die Bezüge und die Teuerungszulagen so zu erhöhen, wie es die Not der Zeit verlangt. Redner kritisierte die jetzigen allzuerhöhten Teuerungszulagen, verlangte eine Zulage von 100 v. H., die nach der Größe der Familie abgestuft werden soll und verwies auf den überall zu beobachtenden Verlust an Nervenkraft der Festangestellten, der durch die Unterernährung hervorgerufen wurde. Dr. Gargitter schloß seine Rede mit der Aufforderung zum einigen Zusammenhalten aller Festangestellten; wie vom Hofrat bis zum Amtsdienster, so sollen auch in allen anderen Zweigen des öffentlichen und privaten Lebens alle Festangestellten einträchtig zusammenwirken und im Zeitalter des allgemeinen Wahlrechtes gemeinsam jenes Recht erklämpfen, das uns gebührt. (Großer, langanhaltender Beifall.)

Landtagsabg. Otter führte u. a. aus: Die Teuerung ist über uns hereingebrochen wie eine Lawine, wie ein furchtbares Elementarereignis. Alle anderen Schichten können sich gegenüber dieser Teuerung helfen, nur die Festangestellten nicht. (Beifall.) Sittliche Pflicht der Arbeitgeber ist es, der furchtbaren Notlage der Festangestellten abzuwehren. Wie können die Festangestellten bestehen, wenn sie sich nur mit Beifallsfalter ernähren können? Wir können es nicht so machen wie andere Kreise und uns auf einen gewinnbringenden Handel mit Lebensmitteln, Seife usw. werfen. Der Redner schilderte insbesondere die Notlage der Lehrer und Lehrerinnen und sagte: Wir verlangen eigentlich gar keine Gehaltserhöhung, sondern einen Akt der Gleichstellung der Währung und dann würden wir sehen, daß das Verhältnis sich um 300 bis 400 v. H. verschlechtert hat. Der Redner besprach die letzten Parlamentsvorfälle, die Aufnahme aller vielsprachiger Reden ins stenographische Protokoll. Von einer solchen Dummheit, rief der Redner, wollen wir nichts wissen! (Stürmischer Beifall.) Wir haben jahrzehntelang unter diesen Erscheinungen des parlamentarischen Glens gelitten, Österreich ist durch sie im Auslande in Mißkredit gekommen, man glaubte dort, mit diesem innerlich kranken Staate gleich fertig zu sein. Hätte man im feindlichen Auslande diese Meinung nicht gehabt, wer weiß, ob es dann zu diesem Weltkriege gekommen wäre. Im Parlamente gibt es Abgeordnete, die nicht Volksvertreter, sondern Volksverhetzer sind. (Großer Beifall.)

Der Redner verlangte, daß sich das Abgeordnetenhaus mit der Angestellten- und Lebensmittelfrage befaßt. Wir verlangen, daß gegen jene Kreise, welche die Teuerung verschulden, energisch eingeschritten werde und seien sie noch so hoch (für-

mischer Beifall und Rufe: Hohe Namen!) und seien es die größten Geldsäcke! (Langanhaltender Beifall.) Das ist eine Meute, für die der Krieg nichts anderes bedeutet, als sich schamlos bereichern, aus dem Blute von Menschen Reichtümer zu sammeln. (Großer Beifall.) Millionen leiden Not und andere praffen. Nur dann können wir siegreich den Kampf bestehen, wenn in der Ernährung und in der Teuerung Abhilfe geschaffen wird, sonst ist alles verloren! Was würde es uns helfen, wenn wir die Schuldigen erst nach dem Kriege zur Verantwortung ziehen würden? Das Parlament soll jetzt seine Pflicht erfüllen. Wenn man uns das Durchhalten predigt, so muß dafür gesorgt werden, daß jene, die ihr Einkommen nicht selbst zu erhöhen vermögen, auch durchhalten können! Der Redner schloß mit einer Variation des Nachwächterliedes, die in die Mahnung ausklang: „Sorgt für Nahrung, Kleider, Licht, weil sonst ein Unglück geschieht!“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Herr Hans Posch, Südbahn-Oberpräsident in Wien, Vorsitzender-Stellvertreter des deutsch-österreich. Eisenbahnbeamtenvereines, zog einen wirkungsvollen Vergleich zwischen den erhöhten Anstrengungen der Eisenbahner im Kriege und ihrer finanziellen Lage. Wenn auch die Lebensmittel heute nicht mehr in so großen Mengen herbeigeschafft werden können wie einst, so müssen wir dafür mehr Geld bekommen, denn ums Geld bekommt man alles! Wir fordern als Deutsche unsere Organisationen auf, fest und tren durchzuhalten und die Not zu ertragen für den bedrohten Staat; werden wir dies aber auf die Dauer können, wenn wir Festangeballe nicht jene Hilfe bekommen, die wir bekommen müssen? Der Redner erörterte ausführlich die Eisenbahnerverhältnisse, die geplanten viel zu geringen Zulagen und verwies darauf, daß Ungarn mehr bedacht ist auf seine Eisenbahner als Österreich. Der Redner forderte auf zu straffer Organisation aller Festangestellten; wir wollen nicht mehr sein ein Spielball der Not und der Zeit! (Großer Beifall.)

Herr Dr. Kavallat: Die Regierung ist nicht allein schuld an unseren Verhältnissen; wir alle sind an ihnen mitschuldig. Wir haben uns früher zu wenig um die politischen Verhältnisse gekümmert. Ueber die Abgeordneten kann man nur schwer sprechen, man würde sonst Gefahr laufen, von allen wegen Ehrenbeleidigung geklagt zu werden. (Stürmischer Beifall und große Heiterkeit.) Die Abgeordneten füttern uns in Wählerversammlungen mit Worten, aber im Parlamente fehlt immer die Tat. Das muß auch anders werden künftighin. Wir werden bei späteren Reichsratswahlen den Kampf aufnehmen und nur Vertretern der Angeklochten unsere Stimmen geben. Der Redner kritisierte dann scharf das Verhalten der Marburger Kaufleute und schloß: Glückauf zur Tat, der Worte waren genug! (Langanhaltender Beifall.)

Herr Hans Wallner, Südbahn-Oberpräsident (Graz), Obmann der Geschäftsstelle der Eisenbahnbeamten der Alpenländer, brachte interessante Mitteilungen aus Krain und verwies zum Schluß

darauf, daß es Abgeordnete gibt, die jetzt nichts Wichtigeres und Besseres tun können, als Grüße an wegen Hochverrates verurteilte Abgeordnete (Kramarsch) abzusenden.

Herr Anton Fontana, zweiter Obmann der Ortsgruppe Marburg des deutsch-österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines, brachte dann eine Entschließung, welche die allgemeinen Forderungen aller Festangestellten enthält, zur Verlesung. Diese Entschließung, deren Wortlaut wir nachtragen werden, fand einstimmige Annahme, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Marburger Nachrichten.

Ernennung zum Postdirektor. Der Handelsminister hat den Oberpostverwalter in Marburg, Herrn Ferdinand Tschek, zum Postamtsdirektor ernannt.

Todesfall. Am 6. Juni starb hier Frau Maria Sinkowitsch, Kleidermacherin, Witwe des im Jahre 1893 verstorbenen Stadtratsbeamten Karl Sinkowitsch.

Der kleine Fahrplan, gültig vom 1. Juni 1917, gelangt ab Dienstag den 12. Juni zum Verlaufe.

Unterbrechung der Fleischausgabe. Im Zuschub von Schlachtvieh ist eine Stockung eingetreten, deshalb gelangt das Fleisch im städtischen Schlachthofe an Unbemittelte und Minderbemittelte in dieser Woche nur für die Besitzer der Bezugsscheine 1 A und 1 B, in der kommenden Woche nur für die Besitzer der Bezugsscheine 2 A und 2 B zur Ausgabe.

Sprechabend des Deutschen Vereines. Am Samstag den 9. d. M. findet im Hofsalon des Gasthofes Fuchs wieder ein Sprechabend des Deutschen Vereines für Marburg und Umgebung statt. Deutsche Gäste willkommen. Beginn 8 Uhr abends.

Das Kaiserpanorama bringt diesmal Vorführungen von Bildern der in Preußen befindlichen Kriegsgefangenen der verschiedensten Nationen. In Lagerleben, bei Spiel und Arbeit sehen wir hier eine Reihe von Gefangenen aus Böhmen, die gegen uns im Kriege stehen: Engländer, Franzosen, Russen, durch englisches Gold gewonnene Araber usw. An der genauen bildlichen Darstellung der in Massen erscheinenden Kriegsgefangenen können wir wesentliche Charakterzüge dieser Völker schauen und studieren. Die Vorführungen der Bilder „Bei den Gefangenen in Preußen“ haben großen Beifall gefunden. Diese Bilder sind nur bis Samstag abends ausgestellt. — Ab Sonntag rollen schöne, abwechslungsreiche Landschaften der schönen Berggegend Niederösterreichs, „Die Karalpe bei Wien“.

Gastspiel der Erblühne im Marburger Stadttheater. Auf vielseitiges Verlangen gelangt morgen Samstag die satirische Bauernposse „Der heilige Florian“ zur Aufführung. — Am Sonntag nachmittag 3 Uhr wird bei ermäßigten Preisen auf vielseitigen Wunsch das beliebte Angengruber-Volkstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ gegeben. Abends

wird die gelungene Komödie Rudolf Sawels „Der reiche Nehl“ als Neuheit für Marburg gebracht. Die Abendvorstellungen beginnen dem Wunsche des Publikums entsprechend, um 8 Uhr abends. Der Vorverkauf findet für alle Vorstellungen an der Abendkasse im Theatergebäude von halb 10 bis halb 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr statt. Vormerkungen für Schönherrns deutsches Heldenspiel „Volk in Not“ werden an der Vorverkaufsstelle entgegen genommen.

Die Früh-Erdäpfel der Ernte 1917 bleiben mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des raschen Verbrauches dem freien Verkehr überlassen.

Aus der Lavanter Diözese. Die Pfarre Zeit erhielt Herr Josef Florantischitsch, bisher Pfarrer in St. Martin am Bachern. Als Pfarrprovisor wurde Herr Anton Benitsch, Kaplan in Heiligenkreuz bei Rohitsch, nach St. Zeit bei Grobelno versetzt. Im Marburger Kloster der Franziskaner starb Fr. Alex. Trstenjak nach langem Leiden im 25. Lebensjahre.

Vom Stadt kino. Ab Freitag, den 8. Juni gelangt „Fliegende Schatten“, ein Drama in drei Akten von Kurt Götz, „Max Benda“ als Dr. Memo, zur Vorführung. Ein sehr gutes Detektivdrama mit geistreich erfonnener Handlung, die schon recht spannend und vielversprechend einsetzt. Auch der weitere Verlauf der Geschehnisse hält den Zuschauer fortgesetzt in Atem bis zum Schluß, der durch seine eigenartige Lösung überrascht, indem ein Affe als der Vollbringer der grausamen Tat festgestellt wird. Brillante Darstellung des bewährten Schauspielers Max Benda sowie eine ausgezeichnete, sorgfältig ausgearbeitete Regie, an der auch das schärfste Auge nicht den geringsten Mangel zu entdecken vermag, sind weitere Vorzüge dieses brillanten Films, der eines durchschlagenden Erfolges beim Publikum sicher ist.

Kaffeearten gelangen am 9. Juni 1917 nicht zur Ausgabe. Die Gültigkeit der am 15. April l. J. ausgegebenen wird bis Mitte August verlängert.

Die Mitglieder des Spar- und Konsumvereines scheiden am Sonntag, den 10. Juni l. J. bezüglich Mehl und Brot aus der allgemeinen Versorgung aus, sie erhalten Mehl und Brot durch die Filiale in der Berggasse. Ab Sonntag, den 10. Juni darf keine Brotverkaufsstelle auf rote, mit R gekennzeichnete Broteinkaufskarten Brot verabsorgen.

Das Übernachten in der Marburger Hütte. Der deutsche Bergverein teilt uns mit, daß Bergfreunde, welche auf der Marburger Hütte übernachten wollen, sich unbedingt vorher beim Obmann Herrn Josef Mosböck, Gerichtshofgasse, melden müssen, da jetzt ein riesiger Andrang oben ist, und man im Falle Nichtanmeldens der Gefahr läuft, keinen Platz zu bekommen.

Das Marburger Bioskop bringt morgen Samstag einen neuen Amerikanerfilm, einen Schlager ersten Ranges, zur Vorführung. „Die schwarze Orchidee“, so betitelt sich diese Sehens-

Aus eigener Kraft.

Völk-Roman von Otto Elster.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Auf der Kirchweih.

Geigen und Flöten jubilierten und quinkelten. Und die Trompete schmetterte darein, als wollte sie erst recht zu Lust und Fröhlichkeit ermuntern, während der grämliche Brummhahn schnurrte und knurrte: Haltet Maß, haltet Maß!

Im Dorfkrug „Zum weißen Kreuz“ war Tanz, während rings um den Kirchplatz, an dem das „weiße Kreuz“ lag, allerhand Buden aufgeschlagen waren, in denen man die schönsten Dinge kaufen konnte, wie sie dem Geschmack der Dorfbewohner entsprechen.

„Ich kann nicht mehr!“

Mit diesem Ausruf entwand sich ein hübsches junges Mädchen den Armen ihres Tänzers und sank aufatmend auf eine Bank, die in einer Fensternische stand, sich mit einem Taschentuch Nüchlung zuwehrend.

Der junge Menich, mit dem das Mädchen getanzt, blieb lachend vor ihr stehen.

„Wollen wir nicht in den Garten gehen, Johanna“, fragte er. „Hier herrscht eine solche schwüle Lust, und draußen ist es herrlich kühl. Und dann, Johanna, ich habe Ihnen so manches zu sagen, was die Leute nicht zu hören brauchen.“

Sie errötete leicht und senkte den Blick. Dann aber sah sie frei und offen mit ihren großen blauen Augen zu ihm auf.

„Ich komme gern mit Ihnen, Hermann“, sagte sie und reichte ihm die Hand.

Schweigend, Hand in Hand, schritten sie durch den schattigen, sommerlichen Garten, bis sie an eine dämmerige Weißblatlaube kamen.

„Wollen wir hier ein wenig ruhen, Johanna?“ fragte er.

Sie nickte ihm zu — sie traten in den kühlen Schatten der Laube und setzten sich auf die Bank.

Sie hatten sich schon mehrere Male gesehen und gesprochen, Johanna, die einzige Tochter des Bauern Christian Reddermeier, und Hermann Schubert, der als Vorarbeiter in einer Maschinenfabrik der nahen Stadt beschäftigt war. Und sie hatten Gefallen an einander gefunden, die blaugäugige, blonde, hoch und kräftig gewachsene Bauerntochter und der schlanke und doch sehnige Fabrikarbeiter mit den klugen Augen, dem dunklen, gelockten Haupthaar und dem dunklen Schnurrbartchen, das ihm, vorzüglich wenn er lachte, ein etwas lockeres Aussehen verlieh. Dann bligten die weißen Zähne unter dem dunklen Bartchen hervor und die klugen, gewöhnlich etwas ernsten grauen Augen blickten gar fröhlich und lustig in die Welt hinein.

„Ich habe jetzt auch Ihren Vater kennen gelernt, Johanna“, begann Hermann das Gespräch. „Im Schenkzimmer habe ich mit ihm ein Glas

Bier getrunken — ich hoffe, wir werden noch gute Freunde werden.“

„Ach ja — das wäre schön...“

„Jetzt möchte ich Ihre Mutter noch kennen lernen. Am besten wird es sein, ich begleite Sie nachher nach Hause und dann machen Sie mich mit Ihrer Mutter bekannt. Wollen Sie?“

„Gern — aber ich glaube...“

Sie schwieg errötend und entzog ihm ihre Hand.

„Was glauben Sie?“ fragte er.

„Es wird Ihnen bei uns kaum gefallen. Unser Hof ist nicht groß.“

„Ich komme doch nicht um Ihren Hof, Johanna“, sagte er mit leichtem Vorwurf. „Sie wissen doch, weshalb ich komme, nicht wahr?“

Sie nickte mit dem Kopfe, ohne ein Wort zu erwidern.

Er ergriff wieder ihre Hand.

„Es muß doch mal klar zwischen uns werden, Johanna“, fuhr er leise und eindringlich fort.

„Daß ich dich lieb habe, das weißt du, nicht wahr?“ — Sie nickte wieder mit dem blonden Kopf — „und ich glaube, daß auch du mir gut bist — und guten Verdienst habe ich auch in der Stadt und kann schon eine Frau ernähren und das möchte ich auch deinen Eltern sagen und sie bitten, dich mir als meine Frau zu geben — das heißt natürlich nur, wenn du es selbst willst.“

Fortsetzung folgt.

würdigkeit, in der Hauptrolle die große Filmdiva Keileyn William, die mit ihrer Schönheit und meisterhaftem Spiel die Zuschauer bezaubert. Ein hervorragendes Spiel, eine herrliche Ausstattung und prächtige Photographie erhöhen dieses Bild aufs höchste. Teils aus dem Leben eines kleinen Garnisonsstädtchens bis in die tiefste Wildnis des Urwaldes erstreckt sich die spannende, zugleich innige Handlung. Die Handlung ist so reich an Überraschungen und sei nur bemerkt, das ist ein Film, ist ein Werk, auf den ein Aufwand von kinematographischer Darstellungskunst und technischer Routine verwendet wurde. — Als Ergänzung das dreifache Lustspiel „Seine kockette Frau“, in der Hauptrolle Hedda Vernon und Erich Kaiser-Titz.

Die Kasse des Dufels. Der 20jährige Josef Schanzer und der gleichalte Anton C., beide in Marburg, waren vor dem Kreisgerichte des Verbrechens des Diebstahls angeklagt. Sie besprachen miteinander, wie sie zu Geld kommen könnten. Anton C. regte an, seinen Dufel, von dem ihm bekannt war, daß er in seiner Kasse Geld besitze, zu beschleichen. Er beschrieb dem Schanzer die Wohnung des Dufels, insbesondere den Standort der Kasse und gab ihm ein Stemmessen, mit dem Schanzer am 7. v. M. die Kasse zu sprengen suchte, nachdem er sich in die Wohnung eingeschlichen hatte. Der Einbruch mißlang, weil die angewendeten Mittel sich als zu schwach erwiesen, um die Kasse zu sprengen. In der Kasse befanden sich Bargeld und Wertpapiere bis zu einigen Tausend Kronen. Der Einbrecher und der Aufrichter wurden zu je vier Monaten schweren Kerker verurteilt.

Deutscher Lehrerverein Umgebung Marburg. Der Obmann des Steirischen Lehrerbundes, Fachlehrer Herr Roman Herz aus Graz, hielt am 1. Juni im Stadtkino einen Lichtbildervortrag über „effbare und giftige Pilze“, welchem die meisten Bekehrten der Umgebungsvereine Marburgs beiwohnten. Der Obmann des Deutschen Lehrervereins Umgebung Marburg, Herr Oberlehrer Ernst Jöbstl, begrüßte eingangs Herrn Bundesobmann Roman Herz, Herrn Inspektor Johann Dreßler, welcher als Vertreter der Schulbehörde an der Veranstaltung teilnahm, und andere Gäste. An die Vorführung der Pilze schloß Herr Dir. Siegel einen Film, welcher Kaiser Franz Josef I. in seinen letzten Lebensjahren zeigte. Herr Oberkommissär Haller sprach über Kriegsanleiheversicherung. Vom untersteirischen Kaninchenzüchterverein und dessen Ausstellungen handelten die Ausführungen des Herrn Steinbreuner. Im 2. Teil der Vereinsversammlung führte Herr Oberlehrer August Božegar, als Obmann des slowenischen Lehrervereins Umgebung Marburg, den Vorsitz. Mit regem Interesse folgten die Anwesenden den Worten des Bundesobmannes, der eingehend verschiedene Standesfragen beleuchtete.

Es wird zuviel an Kriegsgefangene geschrieben. Das gemeinsame Zentralnachweisebureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, macht darauf aufmerksam, daß noch immer viel zu viel geschrieben wird. Die Folge davon ist, daß die Kriegsgefangenen nicht, wie ihre Angehörigen glauben, öfter Post erhalten, sondern seltener, weil weder die Zensur noch andere Behörden die kolossale Arbeit bewältigen können. Das Publikum wird daher in seinem eigenen Interesse aufgefordert, nicht öfter als einmal die Woche und zwar mit Eile, nicht mit Bleistift zu schreiben; im allgemeinen nur Karten und nur ganz ausnahmsweise Briefe zu senden; dabei sollen die Karten nie mehr als 15, die Briefe nie mehr als 60 Zeilen umfassen. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß Aufschlüssen mit Bildern von Landschaften und öffentlichen Gebäuden oder solche mit einem für unsere Gegner kränkenden oder beleidigenden Inhalt absolut verboten sind und nicht weitergeleitet werden.

Letzte Drahtnachrichten. Von unseren Fronten.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird heute veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Mexicanistabschnitte zeitweilig lebhafter Geschützkampf. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 3. und 4. Juni keine besondere Kampfhandlung. Ein feindlicher Flieger, dessen Flugzeug unsere Abzeichen trug, warf hinter unserer Front Bomben ab.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hält die Kampfaktivität der italienischen Batterien an. Auch die feindliche südöstliche Infanterietätigkeit ist sehr lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 6. Juni. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 6. Juni

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

An der Rüste und Oserfront blieb die Kampfaktivität noch gering. Die nach tagelangem starken Beschützungsfeld zwischen Opern und dem Voedsteer-Walde nördlich von Armentieres einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Opern von niederschlesischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden. Auch auf dem Südfügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner bei St. Eloi, Witschaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellungen einzubrechen und nach hartnäckigen wechselvollen Kämpfen über Witschaete und Messines vorzudringen.

Ein prachtvoller Gegenangriff von Garde- u. bayrischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück. Weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Bogen auf eine vorbereitete Stützstellung zwischen dem Douvegraben, zwei Kilometer westlich von Wagneton, zurückgenommen.

An der Aisnefront ist an mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Westende des Chemin des Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen; auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgelebt.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfache, nach heftigen Feuerwellen vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgeworfen worden.

* * *

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht geändert.

Abgeordnetenhaus.

AB. Wien, 8. Juni. Die für heute einberufene Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses wurde nach einer kurzen formalen Wechselrede vertagt.

Der Kaiser in Pest.

Ung. AB. Ofenpest, 8. Juni. Se. Majestät ist heute um 7 Uhr 40 Min. früh, von der in allen Straßen der Hauptstadt angesammelten Menschenmenge stürmisch begrüßt, in Ofenpest eingetroffen. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden. Se. Majestät wurde auf dem ganzen Wege zur Ofener Burg vom Publikum begeistert akklamiert.

Ansprache Kaiser Wilhelms.

AB. Berlin, 8. Juni. Das Wolff-Büro meldet: Gelegentlich der Vorführung einer neuen Abwehrmethode im Westen hat der Kaiser an das Brandenburgische Infanterie-Regiment eine Ansprache gehalten, in der er sagte: Der Gegner sucht die Entscheidung. Wir harren ihrer, der Entscheidung, mit Gottes Hilfe, der uns bisher so anständig beschirmte. Die Entscheidung soll ihm werden. Er wird solange seine Menschen opfern müssen, bis es für ihn keinen Einsatz mehr gibt, bis er erschöpft die Waffen sinken lassen wird. Dafür habt ihr zu sorgen. Wann, weiß nur der da droben. Wenn der Moment eintritt, dann werdet ihr dem deutschen Volke die Stellung erworben haben, die ihm gebührt. Der Frieden wird durch euch diktiert und vorgeschrieben werden!

Italienische Sozialisten.

AB. Lugano, 7. Juni. Die italienische sozialistische Parteileitung hat gestern, dem „Avanti!“ zufolge, einstimmig beschlossen, auf der Stockholmer Konferenz im Geiste der Zimmerwalder Beschlüsse in völliger Übereinstimmung mit den Sozialisten Russlands aufzutreten. Der Schlusssatz der darauf bezüglichen Mitteilung ist von der Zensur unterdrückt worden. Auch sonst ist bisher keine Ausgabe erschienen, ob die Regierung die Reisepässe für die sozialistischen Delegierten gewährt.

Das Wiener Hippodrom niedergebrannt.

Der ganze Prater in Gefahr gewesen.

AB. Wien, 8. Juni. Heute früh brach im Hippodrom im Prater ein Brand aus, dem das Gebäude zum Opfer fiel. Durch den herrschenden Wind, der das Flugfeuer gegen die Kriegsausstellung trieb, war der ganze Prater im hohen Grade gefährdet. Doch gelang es der unaufhörlichen Tätigkeit der Feuerwehren, den Brand einzudämmen und so eine katastrophale Ausdehnung des Brandes auf den Prater zu verhindern.

Bulgariens König in Lagenburg.

AB. Wien, 8. Juni. Gestern abends fand beim Kaiserpaare in Lagenburg ein Diner statt, an dem außer beiden Majestäten der bulgarische König, Kronprinz Boris und Prinz Cyril teilnahmen.

Wichtig für Schneider und Schneiderinnen!

Tuchabfälle

zählt am besten Th. Braun
Räntnerstraße 13. 584

Slavierstimmen

werden meisterhaft, prompt und billigt hier sowie andwärts ausgeführt von J. Ranzler, Färbergasse 3, Parterre. 39

Verkäuferin

18-20 Jahre alt, ehrlich, fleißig, mit Kenntnis der slowenischen Sprache, auch Anfängerin, wird dringend per sofort gesucht. Anfr. im „Wiener Bazar“, Burgplatz Nr. 1. 3354

Kassierin

gute Rechnerin, beider Landessprachen mächtig, wünscht in einem größeren Geschäft ab 1. Juli unterzukommen. Anträge erbeten unter „Kassierin“ a. d. W. d. Bl. 3341

Stute

zu verkaufen. Anzusagen in St. Johann am Draufelde 34. 3295

Motorrad

6 HP zu verkaufen. Anzusagen Spezerhandlung Hans Posch, Röntnerstraße 20. 3297

Sonnseitige

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern sucht alleinlebende Dame. Unter „Stabil“ an die Werm. d. Bl. 2367

Die 2 kleinsten Pistolen der Welt auf Feuerstein!

Antiquitätenlager
An- und Verkauf

Gyra, Tegetthofstraße 43.

Achtung!

Kaufe größere Posten
Hader u. Tuchabfälle

Schriftliche Anträge an Josef Krempf Straß in Windischbühl bei Heilbronn dreifaltigkeit. 3356

Nähmaschine

versenkbar mit 4 Schulden, ist zu verkaufen. Kaiserstr. 20. 3309
Preis 260 Kronen.

Tüchtige selbständige

Verkäuferin

wird für ein Spezereihwarengeschäft gesucht. Anträge unter „Tren 707“ an die Werm. d. Bl. 2502

Haus

Mühlgasse 28 samt 2 Hofgebäuden zu verkaufen. Anfrage in Werm. d. Bl. 2900

Von tiefem Leide ergriffen geben die Unterzeichneten hiermit allen teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben der seelenguten, wohlgeborenen Frau

Maria Sinkowitsch, geb. Hofstätter

Stadtratsbeamtenwitwe und Damenschneiderin

welche Mittwoch den 6. Juni 1917 um 3/10 Uhr abends nach langem schweren Leiden sanft verschieden ist.

Die entseelte Hülle der teuren Verblichenen wird Freitag den 8. Juni um 3/3 Uhr nachmittags im Sterbehause, Bahnhofstraße 3, feierlich eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe in Pöbersch im Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Das heil. Requiem wird Samstag den 9. Juni um 10 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche abgehalten werden.

Marburg, am 7. Juni 1917.

Luise Sinkowitsch, Schwiegertochter.

Anna Dollinar.

Anna, Marianne, Karl und Eduard Sinkowitsch, Enkel.

Wir bitten, der Verstorbenen ein treues Andenken zu bewahren.

I. Marburger Bioskop.

Besitzerin und Leiterin Frau Dr. Gysin.

Tegetthoffstraße — Samerlinggasse.

Samstag den 9. bis 12. Juni 1917

Liebe macht schnelle Beine.

Romisches Bild.

Unübertroffene Sehenswürdigkeit.

Die schwarze Orchidee.

Filmchaupiel in 3 Akten.

Seine kokette Frau.

Lustspiel in 3 Akten.

Kutscher

verlässlich, womöglich verheiratet, findet bei gutem Lohn sofort Aufnahme, Vorzustellen mit Zeugnissen bei der Stadt. Leichenbestattung Tegetthoffstraße Nr. 18.

Jucken, Krätzen

beseitigt raschestens Dr. Fleisch's „Grunne Salbe“. Probetiegel R. 1.60, großer Tiegel R. 3.—, Familienportion R. 9.—.

Erhältlich in Marburg in der Apotheke „Zum Mohren, Hauptplatz 3.“

WOHNUNG

mit 2 Zimmer samt Zugehör an stabile, kinderlose, ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen in der W. des Blattes. 3378

3

hier fremd, suchen auf diesem Wege ehrbare Bekanntschaft mit 3 Frl. nicht über 30 Jahre. Zuschriften unter „3 Krieger“ an die W. d. Bl. 3374

Stubenmädchen

und Mädchen für Alles wird aufgenommen. Anzufragen in der W. d. Bl. 3368

Auf Gratisweide

werden Zugschsen genommen, wenn selbe zeitweise benutzt werden können, und Rufe, deren Milchertrag abgelöst wird. Zündwarenfabrik Maria-Nast. 3302

Gesucht

werden 3 Bäuerinnen für eine Mil. Wirtschaft. Anfragen wollen an die W. d. Bl. des Blattes gerichtet werden. 3373

Arbeiterinnen

und Lehrlinginnen werden aufgenommen bei Frau Johanna Tschek, Pöbersch, Dammgasse 16. 3367

Kindersitz- u. Liegewagen

zu verkaufen. Anzufragen Kärntnerstraße 84. 3369

Pianino oder Flügel

Anträge unter „Pianino“ an die W. d. Bl. 3377

Kleid

für Mädchen von 8—10 Jahren sowie Kinderumhänge zu verkaufen. Mellingerstraße 70. 33

Verlässlichen 3378

Amtsdiener

(Radfahrer) sucht das Ernährungsamt der I. L. Bezirkshauptmannschaft Edmund Schmidgasse 8.

Gefechte

Wirtschafterin

welche keine Arbeit scheut, sucht Posten. Mühlgasse 5. 3383

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speis und Zugehör an ruhige stabile Partei zu vermieten. Bantalarigasse 6. 3371

Ein pensionsfähiger 3370

HERR

hzt. hier fremd, sucht eine hübsche Dame oder junge Witwe, nicht über 30 Jahre. Heirat nicht ausgeschlossen. Anträge unter „Trautes Heim“ an d. W. d. Bl.

Weiß-bräunliche

Gans

ist Mittwoch in Verlust geraten. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Mellingerstraße 51 abzugeben. 3375

Wer kauft 3364

Erfinder-Ideen!

Neue, sehr gute Erfindungen! Gef. Anfragen unter „Erfindungen“ a. d. W. d. Bl. 3364

Maschinist

für solches Lokomobil wird per sofort oder später gesucht. Marburger Molkerei, Tegetthoffstr. 63.

Schönes junges

Reit- u. Wagenpferd

Fuchswallach, sofort zu verkaufen. Anzufragen i. Spezialewarengeschäft Tegetthoffstraße 19.

Fahrrad

zu verkaufen. Nur von 12—1 Uhr nachm. Kaiserstraße 4, 1. St. 3391

Preiswert zu verkaufen

tafellose Kopierpresse, Ansichtskartenständer, Hebel und Penau, Gesamtwerte, sowie gute Stiefel. Anzufragen Mühlg. 28, im Geschäft von 12—1 Uhr. 3381

Vertauscht

wurde Donnerstag in Scheins Marenheim ein Schirm. Abzugeben Tegetthoffstr. 43, 2. St., rechts. 3380

Weideplätze

in der Umgebung Marburgs gesucht. Angebote an die Proviantur des Schützenregimentes Nr. 26. 3384

Mehrere 3389

Wasserbutten

aus Eisenmail und zwei Wasserbutten sind billig abzugeben Tappeinerplatz 8. 3389

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Tegetthoffstraße 28, Zwerlin. 3388

Gut erhaltenes 3378

Herrenfahrrad

zu verkaufen. Tegetthoffstraße 28, Zwerlin. 3387

Zwei große möblierte 3385

ZIMMER

eventuell mit Dienerzimmer zu vermieten. Anzufragen in der W. d. Bl. des Blattes. 3385

Lehrjunge

aus besserem Hause, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird für das Gemischtwarengeschäft F. Matheis Nachf. in Hann a. G. aufgenommen. 3386

Hübsch 3382

möbliert. Zimmer

sofort zu vermieten. Carnerigasse 9, 1. Stod.

Hausmeister

wird sofort aufgenommen. Pfarrhofgasse 6. Anzufragen bei C. W. desfeldt, Herrngasse 6. 3385

Pferd

Wallach, 3jährig, fromm, sehr guter Geher, zu verkaufen. Anzufragen bei Adolf Bernhard, Kärntnerstraße 10. 3294

Verlässlicher 3261

Pferdeknecht

bei voller Verpflegung wird sofort aufgenommen. Leitersberger Ziegelwerk.

Haus

samt Hofgebäude in der Bittlinghofgasse ist innerhalb 8 Tagen um 36.000 R. zu verkaufen. Anfrage in der W. d. Bl. 3284

Tischler-Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Tischlermeister Majcen 3235

Zu verkaufen

Moderner Kinderliegewagen zu verkaufen. Adresse i. d. W. d. Bl. des Blattes.

2 schöne belgische 3342

HASEN

samt 11 Junge sind wegen Platzmangel sofort zu verkaufen. Domplatz Nr. 12, 1. Stod, am Gang.

Landauer

leicht, moderner Konstruktion, wird billigst abgegeben. Zündwarenfabrik Maria-Nast. 3301



Ab heute Freitag den 8. Juni Gastspiel

MaxLanda

der berühmteste nordische Filmtragödie in dem Detektivdrama

„Fliegende Schatten.“

Achtung! Teddyfilm!

Liebespech!



Zu vermieten

2 Wohnungen, Mühlgasse 26 mit Zimmer, Küche und Zugehör an ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen beim Hausbesorger. 3343

Magazin

zu vermieten. Anzufragen Rathausplatz 6. 3214

Zur örtlichen

Erhebung

für den Anbau und Erntedienst werden, des Mappenlesens und Zeichnens kundige, physisch geeignete Personen gegen ein Taggeld von 10 Kronen sofort aufgenommen. Anzumelden beim I. L. Bezirksgeometer, Zimmer Nr. 19, Amtsgebäude, ebenerdig, rechts. 3244

Essig-Essenz

25fach, jedes Quantum, sowie vorzügliche Faß-Weine Versandt nach allen österr. Ländern. Adresse: Josef Schmidbauer in Innsbruck. 3334

Greislerei

zu verkaufen. Anzufragen in der W. d. Bl. 3308

Mädchen

für Gartenarbeit gegen Bezahlung und gute Verpflegung, lernt dabei den Gemüsebau. Kleinschuster-Gärtnerei, Marburg. 3324

Handkarren

zu verkaufen. Anzufragen Färbergasse 4. 3345

Stuckflügel

billig zu verkaufen. Tegetthoffstraße 64. 3351

Zwei Stod hohes 2322

Zinshaus

in schöner Lage, noch steuerfrei, massiv und modernst gebaut, preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der W. d. Bl. des Blattes.

Krankenfahrrad

zu kaufen gesucht. Anträge unter „Fahrrad“ an die W. d. Bl. des Blattes. 3363